Wer rastet, der rostet

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 3: **Spitex : auch in der Nacht**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer rastet, der rostet

Der pflegerische Umgang mit alten Menschen, die unter Mobilitätsverlust leiden, verlangt von Spitex-Mitarbeitenden Geschick, Geduld, Beharrlichkeit, Verständnis und Humor. Zu diesem Schluss kommt Brigitte Jörg, dipl. Pflegefachfrau HöFa 1, in ihrer Abschlussarbeit im Rahmen eines Nachdiplomkurses Spitex-Pflege.

Helen Jäger // Mit welchen pflegerischen Massnahmen können Spitex-Mitarbeitende die Selbständigkeit von betagten Menschen mit beeinträchtigter Gehfähigkeit im häuslichen Umfeld fördern? Diese Frage stellte sich Brigitte Jörg, seit April Mitarbeiterin der Spitex Kanton Zug, für ihre Abschlussarbeit im Nachdiplomkurs (NDK 1) Spitex-Pflege am WE'G in Aarau.

Spitex ist prädestiniert

Ausgehend von der steigenden Anzahl alter Menschen mit Geh- und Balancestörungen beschreibt Brigitte Jörg im theoretischen Teil ihrer Arbeit Merkmale und Folgen solcher Störungen – auch im psychischen Bereich: «Ziehen betagte Menschen Sicherheit der Bewegung vor, ist ihre körperliche und geistige Gesundheit schnell in Gefahr.» Die Pflegefachfrau ist überzeugt, dass Spitex-Mitarbeitende prädestiniert sind, ursächliche Faktoren zu erkennen, weil sie – anders als bei ärztlichen oder therapeutischen Untersuchungen – beobachten können, wie sich Betroffene in ihrer gewohnten Umgebung bewegen.

Brigitte Jörg zeigt in ihrer Arbeit zahlreiche Massnahmen bei Mobilitätsproblemen auf: Interventionen im physischen und psychischen Bereich und im Umfeld. Den Bezug zur Praxis stellt die Spitex-Mitarbeiterin an einem Fallbeispiel aus ihrem Berufsalltag her. Es geht um einen 82-jährigen Mann, der nach einem Sturz wegen beeinträchtigter Gehfähigkeit nur mit grossen Vorbehalten vom Spital nach Hause entlassen wurde. Er litt u.a. unter Vorhofflimmern, Gleichgewichtsstörungen, depressiver Verstimmung und nahm täglich vier verschiedene Medikamente ein. In der Wohnung herrschte – seit seine Frau in ein Altersheim eingewiesen worden war – grosse Unordnung.

Allgemeinzustand verbessert

Basierend auf den Ursachen und Symptomen (Unsicherheit beim Gehen und Aufstehen, Kraftlosigkeit, Schwindel, Sturzgefahr, Überforderung), aber auch auf den Ressourcen (starker Wille, liebevolle Pflege der Katze) wurde ein individuelles Massnahmenpaket für den 82-jährigen Mann zusammengestellt. Zwei Monate nach Spitalaustritt zeigte sich, dass sich der Allgemeinzustand des Spitex-Klienten verbessert hatte und er die Unabhängigkeit, die er sich so sehr gewünscht hatte, weitgehend wieder erreicht hatte.

Im Gespräch betont Brigitte Jörg, wie wichtig ihr persönlich Bewegung ist und wie wahr das Sprichwort: Wer rastet, der rostet. Das Fazit, das die Pflegefachfrau aus ihrer Abschlussarbeit zieht: «Gehbehinderungen sind oft nicht einfach Schicksal. Es gilt herausfinden, welche Möglichkeiten wir von der Spitex haben und die Massnahmen in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten – Kundschaft, Angehörige, Ärzteschaft, Physiotherapie – umzusetzen.»

Ressourcen vorhanden

Auf die Frage, ob denn die Spitex überhaupt Ressourcen habe, um die Gehfähigkeit zu fördern, antwortet Jörg mit einem klaren Ja: «Wichtig ist Früherkennung. Die Mitarbeitenden müssen genau hinsehen, fragen und hinterfragen. Im pflegerischen Alltag kann vieles umgesetzt werden, z.B. an einem Tag statt waschen Bewegungsübungen machen oder darauf hinwirken, dass sich die Person in Anwesenheit der Spitex in der ganzen Wohnung und nicht nur in einem Zimmer bewegt.»

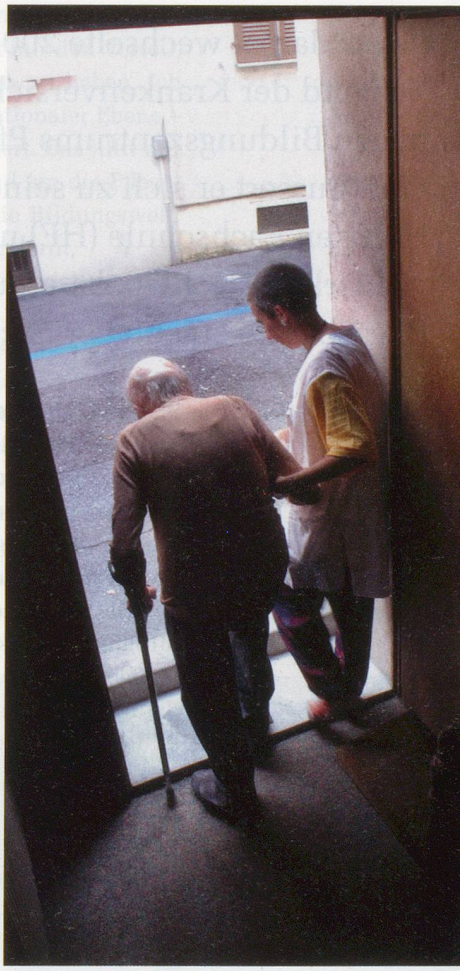

Bild: Georg Anderhub

Es braucht Interesse und Kreativität, um die Gehfähigkeit alter Menschen zu verbessern.

Die Zeit müsse gezielt in die Pflegeplanung integriert werden und könne innerhalb des Rahmens der Grundpflege als Bedarf ausgewiesen werden, erklärt Brigitte Jörg. Ihre wichtigsten Empfehlungen an die Spitex sind deshalb: «Fundiertes Fachwissen im Umgang mit beeinträchtigter Gehfähigkeit (Literatur, Weiterbildung), aber auch Interesse und Kreativität, etwas zu verändern.»

Die Diplomarbeit von Brigitte Jörg kann in Papierform zum Selbstkostenpreis oder elektronisch via E-Mail bezogen werden. Adresse beim Schauplatz Spitex erhältlich: redaktion@schauplatz-spitex.ch